

Zeit" von Walter Mathes 1931). Eben solche Gefäße wie die Schalengefäße vom Kuhbiergrab 88 stehen im elsässischen Altertumsmuseum Straßburg.

In alamannischen Gräbern in Württemberg (Museum Stuttgart, eines im Museum Gunzenhausen) kommen die Rippengefäße mit vertikalen Rippen auf dem Umbruch vor, die wiederum ähnlich sind denen von Grab 60 bei Kuhbier. Ebenso treten Tiebelsformen des Elbgebietes in Südwestdeutschland auf, mit denen im 4. Jahrhundert dort die Grabfelder abbrechen und so zeigen, daß wieder ein Teil der Elbgermanen sich nach Südwestdeutschland gewandt hat. Darauf näher einzugehen, würde zu weit führen. Der Beweis, daß die Alamannen von den Semnonen abstammen, und vor 200 n. Chr. vom Elbgebiet nach Südwestdeutschland eingewandert sind, ist erbracht. Diese „alamanni“ haben den Römern genug zu schaffen gemacht und den Limes in Nätien vernichtet.

Bundestag 1931 zu Haßfurt

Je nach dem Ort der Tagung hatten die bisherigen Hauptversammlungen des Frankenbundes alle ihr eigenes Gepräge; die diesjährige zeigte eine ganz besondere Eigenart durch den starken künstlerischen Einschlag. Doch zuvor hübsch der Reihe nach: Bezirkslehrerversammlung am Samstag, den 18. April nachmittags im „Bayerischen Hof“ mit Vortrag des 1. Bundesvorsitzenden, der nach Art einer fränkischen Unterrichtsstunde allen anwesenden Lehrern ihre Familiennamen deutete und dabei beständig Ausblicke auf die fränkische Geschichte und das fränkische Volkstum eröffnete. Wie freute sich z. B. der Träger des Namens Bonfig, daß ihm endlich einmal dies rätselhafte Wort erklärt wurde! Abends: Geselliges Beisammensein im Hotel „Zur Post“; Vertreter der Bürgerschaft, der Lehrerschaft, des Bezirksamts; Musikvorträge der Kapelle Eichhorn; Begrüßung durch den 1. Bürgermeister der Stadt, Justizrat Dannhäuser; Dankesworte des 1. Bundesvorsitzenden, der jetzt die Gründungsgeschichte des Frankenbundes kurz erzählte, und dann Vortrag des 2. Bundesvorsitzenden Dr. Fries über den Heimatgedanken — schöne, tiefgründige Ausführungen, die in der Forderung einer neuen Heimat für die Entwurzelten, die „Heimatlosen“ gipfelten; herzlichster Beifall. Endlich Vortrag aus eigenen Dichtungen in fränkischer Mundart durch Hanns Rupp, der sich durch seine schlicht-volkstümliche und doch kultivierte Art auch hier sehr schnell Freunde erwarb. Bundesfreund Stadtrat Kehl dankte allen.

Am nächsten Tag, Sonntag, Festgottesdienst — Stadtpfarrer Dr. Kainz trug in seiner Predigt dem fränkischen Gedanken Rechnung; der Kirchenchor sang wacker. Um 10 Uhr versammelten sich die Teilnehmer zum Bundestag im Gasthaus zum Weißen Ross. Anwesend von Würzburg: Dr. Peter Schneider, Dr. Anton Fries, Rudolf Wolf, Gottfried Werr; Frau Gusti Wolf, Fr. Friedl Bürner, Frau Difreiter; Heiner Difreiter, Konrad Kleinlein, Hans Schneider, Lorenz Schneider. Von Bamberg: Hans Reiser, Martin Kauzmann, Fr. Meta Niedermayer, Frau Marie Hausmann, Steph. Neuß, Julius Berthold, Pius Grasser, G. H. Bittel, Fr. Löffel; von Römhild: S. von Hacht; von Hindfeld bei Römhild:

Henner, Leipold; von Meiningen: Ulrike Hößfeld, Werner Hößfeld; von Schweinfurt: Th. Vogel, Eberh. Scholz; von Haßfurt: Jos. Kehl. Die Aussprache zu den nicht weniger als 25 Punkten der Tagesordnung ergab z. T. neue Gesichtspunkte. Hier einige der wichtigeren Ergebnisse: Zu dem „Nordbayerischen Verband für Heimatforschung und Heimatpflege“ wird eine abwartende Haltung eingenommen; es wurde aus der Mitte der Versammlung heraus bestritten, daß der Frankenbund, selbst eine umfassende Organisation, es nötig haben solle sich nocheinmal einer Dachorganisation unterzuordnen. Der Versuch einer Fühlungnahme zur „Feierabendgesellschaft“ in Nürnberg ist gescheitert, nachdem von dort zu einer Anregung des Bundesvorsitzenden keine Stellung genommen wurde. In der Frage „Zersplitterung des fränkischen Zeitschriftenwesens“ erhält der Bundesvorsitzende die Genehmigung des Bundesstages, Verhandlungen anzuknüpfen, die auf eine Beseitigung dieses Zustandes abzielen. Zur Frage „Salzburgspiele“ war man sich einig, daß heuer nicht gespielt werden solle. (Ubrigens ist der bis zum Jahre 1931 laufende Vertrag mit der Schloßherrschaft bis jetzt nicht erneuert worden.) Für den ausgeschiedenen Schatzmeister Paul Herrmann wird Herr Gottfried Werr vorgeschlagen; Herr Werr bittet um Bedenkezeit. (Nach Ablauf derselben hat W. das Amt angetreten und, wie auch hier gesagt werden darf, mit großer Umsicht und Tatkraft geführt.) Eine längere Debatte wurde geführt über den Antrag, daß den Kreisobmannschaften und den Ortsgruppen jährlich eine bestimmte Summe zur Verfügung gestellt werden soll. Schließlich fand der Antrag Vogel Annahme: „Zuschüsse können den Ortsgruppen auf Antrag von der Bundesleitung gegeben werden.“ Endlich: Kunstmaler H. Dikreiter dankt im Namen der unterfränkischen Künstler für die Einladung zu der Tagung und für die Gelegenheit zur Ausstellung im Rathause. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Verhältnis zwischen unterfränkischer Künstlerschaft und Frankenbund noch viel inniger werde. Er erachtet den Frankenbund für die gegebene Organisation, alle kulturellen Vereine in Franken in sich zu vereinigen.

Über den Nachmittag und Abend hören wir den Bericht der „Unterfränkischen Zeitung“ (der sehr ausführliche Bericht des „Haßfurter Tagblattes“ kann leider wegen Raumangels hier nicht wiedergegeben werden): „Eine mit der Tagung verbundene Ausstellung fränkischer Künstler im Rathausaale hatte einen sehr zahlreichen Besuch zu verzeichnen. Die ausgestellten Arbeiten von Dikreiter-Würzburg, Gerstner-Würzburg, Schnös-Bamberg und Banska-Würzburg fanden gebührendes Interesse, was schon daraus hervorgeht, daß zahlreiche Ankäufe gemacht wurden. Herr Dikreiter erläuterte in einem sehr instruktiven Vortrag den Einfluß der Kunst auf das Volk und führte die Zuhörer ein in die impressionistischen Ausdrucksformen. Eine Kritik der einzelnen Arbeiten unterstrich die Ausführungen. Der Vortragende, ein vorzüglicher Redner, verstand es, seine Vortragsweise zu fesseln auf einem Gebiete, das vielen fernliegt. Allseitig begrüßt wurde es, daß er warme anerkennende Worte für die uneigennützige schöpferische Tätigkeit des Herrn Josef Kehl für seine Vaterstadt fand. — Den Höhepunkt der Tagung bildete die Frankenseiern im Zentralaale. Herr Stadtpfarrer Dr. Kainz fand in seiner Ansprache warme Worte der Begrüßung für die erschienenen Gäste und dankte allen, die

mitgeholfen, diese Tagung so würdig zu gestalten. Herr Professor Dr. Schneider hielt anschließend seinen Vortrag über das Thema „Was uns Franken not tut.“ Die Geschichte der Franken rollte sich vor unseren Augen ab in packender, leichtverständlicher Weise. Die Geschichte ist der beste Lehrmeister. Gerade die Uneinigkeit unserer Vorfahren hat sich vererbt bis auf unsere Tage und doch mehr wie je tut uns Einigkeit not. Der Appell des Redners als Ausklang seines Vortrages, in der Not zusammenzustehen und das Banner der Einheit aufzupflegen, fand begeisterte Zustimmung. Herr Kommerzienrat Möller fand mit seinen anschließenden humorvollen Darbietungen in fränkischer Mundart allgemeinen Beifall. Umrahmt wurde die Feier durch Vorträge des Gesangvereins und der Stadtkapelle Eichhorn. — So fand eine Tagung ihr Ende, die allen Teilnehmern und besonders den auswärtigen Gästen unvergänglich bleiben wird. Das Wiedersehen, das beim Abschied zugerufen wurde, war ehrlich gemeint.

Peter Schneider.

Berichte und Mitteilungen

Von der Bündnislösung

1. Austritte. Immer noch scheint es Mitglieder zu geben, welche ihre Satzung nicht kennen, deren 10. Paragraph genau die Form des Austrittes regelt. Es ist ja wohl selbstverständlich, daß man nicht zu jeder beliebigen Zeit seinem Verein den Rücken kehren kann. Schon die guten Sitten verlangen es, daß man seine Kündigungsfrist einhält — und diese läuft nun einmal am 1. Oktober für das jeweils folgende Vereinsjahr ab. Der Bundestag 1929 selbst hat diesen Beschuß gefaßt und damit der Tatsache Rechnung getragen, daß die Schriftleitung der Zeitschrift im voraus über die Auflage im klaren sein muß.

Deshalb müssen wir von den Mitgliedern die Einhaltung dieser Bestimmung verlangen. Es ist verwunderlich, daß hiesfür so wenig Verständnis besteht, namentlich auch bei solchen Leuten, denen man nach dem Grade ihrer Bildung mehr Verständnis zutrauen sollte. So erhielt z. B. die Schriftleitung noch einen Brief vom 11. März: „Durch die wirtschaftlichen Verhältnisse sind wir gezwungen, unsere Ausgaben auf das Allernotwendigste einzuschränken und müssen daher leider von dem Weiterbezug Ihres Werkblattes „Der Frankenbund“ abssehen . . .“

Mit treufränkischem(!!) Gruß
N. N.

Oder am 12. April kam eine Karte: „Der Frankenbund“ liegt . . . auf, so daß mir die interessante Schrift unentgeltlich(!) zugänglich ist. Ich muß daher auf den Bezug verzichten. Die 5 Mark kann ich unmöglich aufbringen, da ich einem Dutzend Vereinen angehöre . . . Bei der hiesigen Ortsgruppe verbleibe ich noch(!).“

Ergebnis
N. N.